



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

Miné hat Folgendes geschrieben: Mich packt die Geschichte nicht. Der Anfang ist irgendwie ziemlich zäh ...

Ich bekomme kein Gefühl für den Hauptprotagonisten und es passiert nicht wirklich was.

Ich kann verstehen, dass der Prolog überladen erscheint. Ich habe ihn jetzt nochmal etwas überarbeitet. Den zweiten Kapitel poste ich hier auch, denn da lockert sich mein Schreibstil ein wenig und es sollte angenehmer zu Lesen sein.

Prolog:

An dem Tag, an dem die Erde für mich stehen geblieben war, begab ich mich, durstig nach Antworten, auf die Reise. Ich bin 24 Jahre alt und mein Name ist Aramoto Kakumo. Ich glaubte nicht daran, dass meine Vergangenheit vor dem schlimmen Ereignis, jemals diese trostlose Gegenwart einholen würde.

Alles hat man mir genommen. Meine Heimat, meine Freunde und meine Familie, sie wurden alle vor meinen Augen ermordet.

Ich wanderte trauernd und hoffnungslos durch die Satsujin Wüste. Diese Wüste war bekannt für ihre hohe Mortalität und für Sinnestäuschungen. Die Sonne war stechend heiß und ließ meine in Schweiß gebadete Haut erstrahlen. Ich bekam das Bedürfnis, nicht mehr weiter wandern zu wollen und einfach umzufallen.

Diesem Empfinden konnte und wollte ich einfach nicht nachgeben, denn das hätte meinen Tod nur mit offenen Armen empfangen. Egal, wie anstrengend die Schritte waren, die ich mit qualvoller Strapaze machte, so zwang ich mich selber mit der Hoffnungsflamme, die noch immer in mir weilte, immer weiter voran.

Ich bin nun seit einem knappen Monat unterwegs, gegessen hatte ich während dieser Zeit sehr wenig und die paar Tropfen Wasser, die ich an ein, bis zwei alten Kakteenstämmen abzapfen konnte, vermochten mir meinen Durst leider auch nicht zu stillen. Irgendwann überquerte ich, inmitten dieser trostlosen und gottverdammten Einöde, einen Dünenkamm.

Ich hielt an und blickte vom Ozean aus Staub und Sand hinauf in den wolkenlosen Subtropenhimmel, von dem die Mittagssonne gnadenlos auf mich herab brannte.

Meine Hand, die ununterbrochen zitterte, bewegte sich meinen Kragen hinauf, wo sich meine Halskette befand und riss die Halskette gewaltsam, nach einer endgültigen Antwort verlangend, ab. Langsam betrachtete ich die Halskette, welche ich von meinem Bruder vor seinem unerklärlichen Verschwinden bekommen hatte. Mangelndes Selbstwertgefühl und das Gefühl von Hoffnungslosigkeit herrschten in mir. "Wieso bloß, hast du mir dieses verfluchte Ding gegeben. Sag es mir Kishimoto! Warum bist du ohne ein Wort zu sagen fortgegangen? Warum bist du nicht hier?!", pfiff ich psychisch gebrochen, verwirrt und erzürnt aus meiner physischen Hülle in die Welt hinaus.

Bitterlich enttäuscht und mit einem halb gebrochenen Lebenswillen, setzte ich meine vor kurzem angehaltene Reise keuchend fort. Geflüster und Klagemelodien der Ruhe suchenden Seelen plagten mich die ganze Reise über.

Die Umgebung um mich herum verzerrte sich so stark, dass mein Körper viel zu überfordert war, Impulswellen durch die Nervenstränge in den Muskeln an mein Gehirn zu senden, weshalb ich gezwungen war zu taumeln und wie ein bezwungener Krieger auf die Knie zu fallen. Man konnte mein Herzklopfen bereits durch die Hitzeschwingungen in der brennend heißen Luft, die durch die Einöde in allen Richtungen vorbeizog,



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

bemerkbar wahrnehmen.

Zu erkennen waren nichts außer noch mehr Dünen und einem öden Horizont, welcher vermutlich noch viel mehr Dünen hinter sich versteckte. Solch eine Ansicht könnte jedem Überlebenskünstler, in der Weite des graubraunen Nirwana, jegliche Motivation zum Überleben mit bloßen Händen zerschmettern.

Plötzlich jedoch kamen mir wie aus dem Nichts zwei mir bekannte Stimmen zu Ohren. Ich schreckte auf und suchte nach der einen Quelle, die mir vermutlich meinen verschollenen Lebenswillen wiedergeben würde. Ständig musste ich mir das Klagen dieser unsichtbaren Persönlichkeiten anhören, die hauptsächlich aus Beschuldigungen und purem Hassgerede bestanden.

"Du bist ein Mörder! Du hast uns sterben lassen!", warfen mir diese Stimmen mit einem brüskierten Unterton vor.

Immer wieder spielten sich in meinem Kopf diese lästigen Beschuldigungen ab. Jedoch suchte ich weiterhin die Spur nach der Quelle der Stimmen, die sich für mich so familiär anhörten. Das Terrain um mich herum veränderte sich weiterhin und so langsam begann ich auf der Krone der nächstgelegenen Sanddüne, nun sehr schwach zwei Figuren in meinem Blickfeld zu erkennen.

Hektisch rannte ich den Berg hoch, um meinen Verdacht, um wen es sich handeln könnte, zu festigen. Für einen Augenblick vergaß ich, dass sich mein Körper am Limit befand. Als ich ankam, glaubte ich meinen Augen nicht, rannte auf die beiden Personen wie ein Berserker zu und umarmte sie schuldig sowie entschuldigend. Ich hatte meine "Familie" endlich wieder und brach deshalb wie ein gebrochener Damm in Tränen aus und entschuldigte mich so oft wie ich nur konnte.

"Es tut mir so leid ... Verzeiht mir ... Bitte verzeiht mir ...", schluchzte ich von Tränen überwältigt vor mich hin.

Plötzlich ertönte ein leises Flüstern, welches für mich langsam aber sicher immer unerträglicher und zum lauten Gejohle wurde. Ich erschrak und sah die beiden Personen an. Deren Mimik glichen einer schon längst verstorbenen Persönlichkeit und hatten nichts Menschliches mehr an sich.

"Du hast uns auf dem Gewissen! Du bist ein elender Mörder. Krepier!!", warfen mir diese lebenden Untoten in einer permanenten Endlosschleife rücksichtslos vor.

Ich konnte beobachten, wie sich ihre Gesichter nach Innen stülpten und nur Leere, sowie beängstigende Schwärze in ihren ehemaligen Gesichtern zu erkennen war. Anschließend flankierten mich diese Stimmen, sodass sie mich geistig zerfraßen und ich merkte, wie sich der Wahnsinn in mir ausbreitete.

"Nein .. Nein! .. Tut mir das bitte nicht an!" , schrie ich verzweifelt nach Unschuld und Flucht suchend.

In vollkommener Panik und dem Wahnsinn verfallen, versuchte ich mit meinen beiden Händen die Ohren zu bedecken und meine Augen zu versiegeln. Zu gehorchen jedoch vermochte mir kein Körperteil und der Wahnsinn beschlagnahmte nun völlig meine Psyche.

Das Gefühl endlich wieder eine Familie zu haben, endlich wieder vollkommen zu sein, schwand. Nun drehte ich vollkommen durch und die Figuren begannen, dahin zu schmelzen. Das Terrain fing an, unvorstellbar düster und trostlos zu werden und ich begann, schrille Leidensschreie von mir zu geben. Nach einigen



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

Sekunden Wehklagen fiel ich, des Verstandes entnommen, auf den heißen Sandboden und wurde ohnmächtig.

Kapitel 2: Der hohe Rat

Ich erwachte. Der Ort an dem ich mich nun befand war dunkel und fühlte sich deutlich kälter an als sonst. Es roch nach altem verbranntem Holz und der Boden auf dem ich verpflegt verlegt worden war, war eine alte zerzauste Matratze.

Ein weiterer Gestank kam mir auf, ein sehr in der Nase stechender Gestank. Es war der Gestank des Dunges, das anscheinend hauptsächlich als Baumaterial für diese kleine aber ausreichende Hütte genutzt und mit Dattelpalmenblättern als Dach abgedeckt wurde.

Wer oder was mich gerettet hat, war mir zu diesem Zeitpunkt egal, ich war dankbar und erleichtert, dass sich mein Tod doch noch verzögern konnte, denn ich hatte mein Ziel noch lange nicht erreicht. Aber moment mal, ich bin doch vor einem Augenblick gestorben. Verstehe, meine Seele wurde auf diesen Light Novel Charakter namens "Aramoto Kakumo" übertragen. Ich hatte all die Erinnerung an seine gesamte Vergangenheit. Selbst seine tiefen Emotionen wie Hass und Trauer waren nun die meine. Ich sollte wohl die Story fortsetzen. Ob wohl ein glückliches Ende auf mich wartete?

"Vielen Dank, wer ihr auch sein mögt! Ihr habt mich vor dem sicheren Tod bewahrt!", rief ich aus der Gedankenwelt wieder in die Realität gedriftet durch die Hütte.

Gähnende Stille entgegnete man mir schließlich als Antwort. Derjenige, der mich gerettet hat, befand sich nicht in der Hütte.

Bevor ich auch nur auf die kleine verrostete Kanne, die mit Wasser gefüllt war, greifen und mich darin verlieren konnte, weil mein Durst über mich dominierte und ich zu dehydrieren schien, öffnete sich die kleine hölzerne Tür, die sich wenige Meter rechts neben mir befand.

Zu sehen war eine vergraute alte Persönlichkeit, die halbnackt bekleidet war. Vermutlich hatte sie meinen Ruf von gerade eben gehört und eilte sofort zu mir. Der ganze Körper dieses alten Mannes war übersät mit Narben und kleinen Wunden, die mit einer kleinen Dreckschicht bedeckt waren. Ein Wunder, das dieser Mensch so alt werden konnte, geschweige denn mühe los auf den Beinen, ohne irgendwelche Signale für Strapaze, stehen konnte.

"Trink so viel du auch nur möchtest, fühle dich hier willkommen!", sprach der alte Mann mit einer vertraulichen und gut gelaunten Stimme.

"Und wenn du mit dem Trinken fertig bist, kannst du ja mit zu mir nach draußen kommen, da gibt's etwas Nahrung für dich. Nenn' mich einfach alter Mann, denn ich habe keinen Namen", warf er mir mit einer sehr freundlichen Stimme zu und behandelte mich wie einen alten vergessenen Freund.

Ich hatte keine Zeit mich verwirrter zu fühlen als das ich es die letzten Minuten über schon getan hätte. Ich tat einfach das was der alte Mann mir sagte und trank zuerst die Kanne mit extrem kaltem Wasser leer.



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

Lebendig fühlte ich mich, ich vergaß wie kostbar und essentiell Wasser für das Leben sein konnte. Wieder aus meinen Träumereien und dem Genießen des Wassers aufgewacht, stellte ich die Kanne an ihren ehemaligen Platz zurück und schlängelte mich durch die Dunghütte und öffnete die hölzerne Tür.

Was ich erblicken konnte war die Nacht, die die Wüste verschlang, deutlich weniger Dünen als zuvor und ein Feuer, das der alte Mann gelegt hatte um Skorpione und Schlangen zu braten, die er vermutlich während meiner Ohnmacht erjagt haben musste. Ich fragte mich wie weit dieser alte Mann mich transportierte und wie dieser alte Mann das mit seinem Zustand schaffte, er wirkte für mich sehr zerbrechlich und alles andere als kräftig. "Wie haben sie mich hier hin transportiert und wie weit?", fragte ich diesen alten Mann für Antworten beschuldigend aus.

"Das spielt keine Rolle, iss doch erst mal was, du musst richtig Hunger haben, hier der Skorpion ist gar. Weißt du, gekocht schmecken diese Viecher viel besser", lachte er mich erneut gut gelaunt an und reichte mir den gebratenen Skorpion in die Hand. "Der hohe Rat war in deiner Heimat und hat alles und jeden auf dem Gewissen, nicht wahr?", fügte der alte Mann mir mit einer bemitleidenden Stimmlage zu, während ich den durchgegarten Skorpion in kleinen Bissen aß.

Später realisiert blieb mir das Essen im Mund stecken und ich begann den alten Mann mit einer schockierten Mimik anzustarren. Der hohe Rat also? Das scheinen wohl mächtige Wesen in dieser Welt zu sein. Diese Wesen haben also in meinem neuen Leben meine Familie auf dem Gewissen. Verdammt, ich hatte sogar eine Frau! Dabei habe ich nur Erinnerungen daran. Ich war verwundert darüber, woher dieser alte Mann wusste, was mit meiner Heimat in dieser Welt geschah. Mein Wissensdrang und somit auch mein Hass gegen diesen hohen Rat stieg in das Unermessliche.

"Der hohe Rat sagtest du? So nennen sich diese Wichser? Diejenigen, die meine Familie kaltblütig ermordet haben? Die ein verdammtes Genozid verursacht haben? Warum?! Warum nur?! Erkläre es mir bitte! Wie kann ich diese Arschlöcher umbringen? Die müssen doch irgendein Schwachpunkt haben!!!", brüllte ich brüskiert und hasserfüllt den alten Mann an, dem ich mein Leben zu verdanken habe.

Hass und Rachegefühl waren die einzigen Emotionen, die mich in jenem Zeitpunkt begleiteten. Der alte Mann starrte mich an und begann wie auf dem Nichts keuchend und grunzend zu lachen. "Sie haben Angst, es gibt nämlich eine Macht, die in der Lage ist diese gefallenen Engel zu töten. Das ist der Grund warum sie töten.

Sie wollen einschüchtern und ihre Angst vor dieser grotesk erscheinenden Macht mit kaltblütigen Veranstaltungen verbergen", und zeigte mir dann meine Halskette, die sich nicht mehr an meinem Hals befand. Diese gewöhnliche Halskette? Das soll eine Waffe sein von der sich diese mächtigen Kreaturen fürchten? Ich trug sie die ganze Zeit, die ganze Reise über, bei mir und wusste nicht was sie für einen Nutzen hatte?

Kapitel 3: Ein schlechtes Omen

Ich sah den alten Mann mit einem sehr ernsten Blick in die Augen. Ich wollte verdammt noch mal Antworten. Der alte Mann bemerkte, dass meine Wissensgier immer mehr an Größe gewann. "Der hohe Rat



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

nimmt auch einige Opfer mit in ihr selbsternanntes Himmlische Hinrichtung. Diese Hinrichtungen werden global übertragen, damit jeder zu Gesicht bekommen kann, wie kaltblütig, grausam und gnadenlos der hohe Rat ist. Diese Wesen sind alles andere als empathisch und zu allen grausamen Dingen bereit", entgegnete mir der alte Mann schließlich mit einer bebenden Betonung in seiner Stimme, die er mit einer ernsten und finsternen Mimik im Gesicht verstärkte.

Schock und das Gefühl des Unbehagens überkamen mich. Der Gedanke, dass mein Bruder noch unter den Lebenden weilt und hingerichtet werden könnte, blieb mir wie ein eingefangener und keimender Virus in meinem Hinterkopf.

"Wann finden diese Hinrichtungen statt? Wenn das global über die ganze Welt geschieht, müsste ich doch davon etwas mitbekommen haben. Warum also weiß ich davon nichts? Konnten diese "himmlischen" Wesen meine Heimat etwa nicht erreichen? War das der Grund warum sie sich über die nun ausradierte Stadt Marlorvina vergriffen haben?", fragte ich spottend, gefüllt mit Zorn und einer unermesslichen Neugierde.

Ich sah, dass der alte Mann mir einen leeren Blick zuwarf und etwas angespannter wurde. Die Spannung dieser Situation stieg ins Unermessliche. Noch immer gab dieser alte Mann mir keine Antwort. Auch wenn nur 10 Sekunden Stille herrschten, sie fühlten sich an wie Jahrzehnte.

"Weil sie wussten, dass einer der Bewohner das grüne, schimmernde Merthyl Kristall, welches sich auch Macht der 1000 Seelen nennt, besitzen würde. Darum haben sie sich bemüht Marlorvina von diesen öffentlichen Hinrichtungen zu verschonen. Ich habe mit angesehen wie viele Menschen, sogar Babys vor den Augen der Eltern und Angehörigen kaltblütig gefoltert und ermordet worden sind.", antwortete der alte Mann schließlich doch mit einem tiefen seufzen.

Ich verstand jetzt endlich warum mein Bruder mir diese Halskette gab und warum er mich aufgefordert hat zu fliehen. Er wusste, dass sie kommen würden, um diese Waffe zu finden und in Gewahrsam zu nehmen. Ich habe ihm nicht geglaubt, schließlich hat er mir vertraut, doch wofür? Ich bin schuld für die Ausrottung meiner Heimat und diese Bürde muss ich so lange mit mir schleppen, bis ich mich für alle rächen konnte.

Ich sah den alten Mann an und atmete tief ein und aus "Wie funktioniert diese Waffe? Was muss ich tun, um sie gegen den hohen Rat anzuwenden?", wollte ich neugierig wissen, starrte den grünen Kristall meiner Halskette wie ein besessener Psychopath an und empfand das Gefühl des Blutrausches. Der alte Mann schüttelte den Kopf, als würde er mir jetzt sagen wollen, dass ich viel zu kindisch sei und dass ich vorschnelle Gedanken unterlassen solle.

Der alte Mann griff nach einer skurrilen Art Staub, welcher sich direkt neben ihm in einer Steinschale, auf dem Sandboden befand und verstreute diesen über das ganze Feuer. Ich beäugte das Feuer, das seine Form und seine Farbe langsam veränderte und an Kontrast gewann. Es bildete sich ein Bild von einer jungen kleinen Frau, die dasselbe Kristall wie ich besaß, jedoch nutzte man das Kristall als eine Art Stein eines Ringes, die am Finger denselben grünen Merthyl Kristall, der an meiner Halskette als Zentrum hängt.

Das Gesicht des jungen Fräuleins konnte das Feuer aus unbekanntem Gründen nicht zeigen, andere Individuen jedoch konnte man mitsamt Gesicht erkennen. Diese Frau schien sich auf einem Markt zu befinden und wie es den Anschein hatte, kaufte sie Nahrung ein. Sie war der Masse was die Kleidung betrifft sehr angepasst, deswegen musste ich nach ihrem Ring an ihrem Ringfinger suchen, wenn ich mich bald auf die Suche machen wollte.



Die Legenden jener Geschichten - Ein Fantasy Novel

Ich sah den alten Mann nach einer Antwort verlangend an. Bevor ich auch nur meine Frage, die ich ihm stellen wollte, in meinen Gedanken vervollständigt hatte, kam mir der alte Mann zuvor. "Du musst diesen Weg Richtung Norden nehmen. Merke dir, Osten geht die Sonne auf, Süden ist die Sonne an ihrem Höhepunkt, Westen geht die Sonne unter und im Norden ist sie nie zu sehen. So wirst du dich auf keinen Fall verlaufen. Die Stadt, wo sich die Frau befindet, nach der du suchst nennt sich Altravessa.", kaum sprach der alte Mann zu Ende, entgegnete ich ihm mit einem bestätigenden Nicken und sah mit an, wie das Feuer in sich zusammen implodierte und erlosch.

Der alte Mann stand auf und ging einige Schritte an mir vorbei, wo ich ihn am Horizont sein hinteres Profil beäugen konnte. Mir schien es so, als würde er in der Ferne eine gewisse Anregung spüren und wissen, dass bald ein fürchterliches Ereignis im Gange wäre.

"Es wird Zeit. Du solltest jetzt aufbrechen, du darfst keine Zeit verlieren. Jede Sekunde, die du nun verbringst, zählt von nun an so viel wie ein Menschenleben. Ob du es nun möchtest oder nicht, du wirst derjenige sein, der diese Welt befreien oder ins völlige Verderben stürzen wird." Nachdem der alte Mann seinen Satz beendet hat, drehte er seinen Kopf zu mir um und warf mir ein Lächeln zu, welches ich schon vor Ewigkeiten in dieser Finsternis vergaß.

Es war das Lächeln von Hoffnung und Überzeugung. "Du wirst es schaffen, davon bin ich überzeugt. Du bist noch jung und sehr impulsiv. Du wirst auf deiner Reise sehr viel Erfahrung sammeln und lernen. Meine Aufgabe ist hiermit beendet." Bevor ich auch nur ein Wort aus meinem Mund schmeißen konnte, begann der alte Mann mitsamt seinem Lächeln zu verschwinden und sich aufzulösen.

Ich verstand gar nichts mehr. Dieser Mann, der mir das Leben rettete, was oder wer war er? Ein Mensch? Ein Mensch löst sich doch nicht in Luft auf! Ein Geist? Dazu war er viel zu präsent. Ich soll die Welt retten? Dieser alte Mann schien sehr viel Vertrauen in mir zu haben. Wer außer mir hat denn die kleinste Möglichkeit diese Tyrannen zu stoppen?

Diese Frage konnte ich mir ja selber beantworten. Ich unterbrach meine endlosen Monologe und betrachtete meine Merthyl Halskette. Ich wusste, dass meine Reise gerade erst begonnen hatte.

Mit Mut und Entschlossenheit schloss ich meine Hand und formte diese, mitsamt der Halskette, in eine solide und angespannte Faust und starrte vom Ozean aus Sand und Staub, hinauf in den Horizont wo die Sonne nicht zu sehen war.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).